Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 4

Rubrik: Weltwochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltwochenschau

"Planwirtschaft" im Zuge

Es läkt sich voraussehen, daß eines Tages die Sturm = läufer gegen die staatliche Intervention im Wirtschaftsleben noch gewaltigen Auftrieb erleben. Vorderhand erleben wir nur da und dort zerstreute Aftionen und Gruppenbildungen, die den Kampf gegen behördliche Ein= griffe bezwecken. Allein dem Gewicht einer Entwicklung fol= gend, die nicht aus der Welt geschafft werden kann, muffen so= wohl eidgenöfsische als kantonale Behörden bald bald dort fortfahren, wie fie nun einmal angefangen haben. Man denkt etwa an die neuen Berhandlungen im Bundeshaus über die Milchpreisfrage. Ober an die Bläne, den drei Brozent= Typus für eidgenössische Anleihen durchzudrücken und Regel zu machen. In beiden Fällen mußte man, wenn die alte "freie" Wirtschaft wirklich noch bestünde, wenn wirklich noch die "liberale Zeit" herrschte, die Dinge geben lassen, wie sie wollen, und das Resultat als "normal und gesund" ansehen, es geschehe, was da wolle. Aber man läßt die Dinge eben nicht mehr laufen, wie sie wollen! Man sieht, daß die Landwirtschaft eine Ratastrophe des Milchpreiszusammenbruches nicht ertrüge. Und Staatsfinanzen und Bundesfinanzen dürfen nicht der Willfür eines angeblich freien, in Wirklichkeit aber von den Banken kontrollierten Kapitalmarktes ausgeliefert werden. Beil die Wirtschaft hier, auf dem Kapitalmarkt, eben längst nicht mehr frei ist, benutt man die Belegenheit der Rapitalflüffigkeit, um von Parteien= und Staateswegen auch ein Wort zur "Plan= mäßigkeit" zu sprechen.

Dabei find die Interessenten an der Staatsintervention sehr verschieden geschichtet. Der "Dreiprozent-Typus" der eidgenössisischen Anleihen ist z. B. Wunsch der Bernischen Bauernund Bürgerpartei und bedeutet einen Kompromiß zwischen den hochverschuldeten Gemeinwesen und den Kapitalinteressen! Also "Staatsintervention" auf den ausdrücklichen Wunsch von Kreizsen, die in andern Fällen die Intervention verwersen. Es versteht sich, daß dies nicht den "ausdrücklichen Willen", grundsätzlich die Staatseinmischung abzubauen, verrät.

Die Gespaltenheit großer Parteien gerade in solchen grundssählichen Fragen greift weiter, als man denkt. An ihr scheitert der volle Ersolg der Gründung einer "Schweiszerischen Bauernpartei": Neberall fürchten die kantonalen Berbände, eine Spaltung zu riskieren, Boden an die "Bauernheimatbewegung" zu verlieren, wenn sie mitmachen und sich den Parolen der maßgebenden bernischen und zürscherischen "alten" Bauernparteien von anno 1919 fügen. Die Schaffhauserpartei, die heute mit den Sozialisten den Kanton regiert, macht schon gar nicht mit. Der thurgauische Bauernverband hat jeden Beschluß verschoben. Im Aargau werden anläßlich der nahen Wahlen die Zweisler wach...

Die schweizerische "Katholisch-Konservative Bartei" hat es dagegen aus gewissen Gründen leichter als die Bauern, konsequent zu sein. Ihr Schwergewicht liegt bei den Bauern gewisser Kantone, die wissen, daß sie ohne eidgenössische und kantonale Hilfe eristieren könnten. Das Mißbehagen an der "Einmischung" wiegt in solchen Kreisen stärter als die tatsächlichen Borteile, die nur auf Rosten der Steuerzahler gewonnen werden können, und als Steuerzahler betrachtet man sich selbst vor allen andern, ohne genau zu rechnen. Wer aus solchen Erwägungen heraus zu politischen Entschlüssen konnen, kann konsequent sein. Die Ablehnung der "Richtlinien" durch die "R. R." ist die Frucht einer solchen leichten Konsequenz. Getan ist damit nichts. Und die "Blanwirtschaft" geht, wie in den Diktaturen fort!

Man sehe sich etwa die Darlegungen des bernis schen Regierungsrates über die Förderung der Bautätigkeit an: Wohlausgerechnet stehen hier nebeneinander "Baufumme, Lohnfumme, kantonaler Beitrag und Bundesbeitrag", 11 Millionen Tief- und 52 Millionen Hochbauten, "ausgelöft" durch die behördliche Hilfe, "planmäßig ausgelöft", ganz und gar nicht "liberal"!

Inspektionsreisen

Die beste Methode, Unzufriedenheit und Mißverständnis zu beseitigen, besteht darin, Keklamanten in die Schwierigseiten einzuweihen und Mißtrauischen einen Augenschein zu gewähren. Neuerdings scheint man auch in der "Hohen Politift" nach dieser Methode arbeiten zu wollen. Ob allerdings mit ehrlichen Absichten, muß man bei der Eigenart dieses Geschäftes hin und wieder bezweifeln.

Die Regierung in Burgos hat Frankreich und England eingeladen, fich Spanisch = Marotto angusehen und festzustellen, ob dort deutsche Soldaten. Polizei oder gar Beamte arbeiteten. Beide Eingeladenen haben ihre Leute geschickt und "inspiziert", so gut sich das in einem Gebiete von immerhin erheblicher Größe tun läßt, und haben bereits bekannt gegeben, es seien keine Deutsche dort; zu einer Inspektion der häfen Cadir und Algesiras, wo die italienischen und deutschen Söldner Francos ausgeladen werden, lädt man begreiflicherweise die Briten und Franzosen nicht ein. General Franco hat in einem Interview den Vertreter von Havas wiffen laffen, die Roten verbreiteten Falschmeldungen. Selbstverftändlich habe er nicht im Sinne, einen Fußbreit spanischer Erde an die fascistischen Helfer auszuliefern. Dies zur Begründung, warum keine Deutschen in Marokko seien. Man fann ihm das umso eher glauben, als nach den Italienern nun auch die Deutschen erklärt haben, nichtsam "ftatus quo" im spanischen Gebiete ändern zu mol= len. Hitler hat dies zur Beruhigung der Engländer wissen laffen.

Daraus haben die Engländer vielfach geschlossen, es bereite sich ein deutscher Rückzug im spanischen Handel vor. Und sie beobachten ausmerksam, was nun die deutsche Presse vorkehrt, um diesen Rückzug zu tarnen. Dabei fällt ihnen auf, daß seit Wochen ein hestiger nazistischer Presse selse zugen die Tschechen seien völlig in der Hand war und weiter dauert. Die Tschechen seien völlig in der Hand der russischen Militärs; die Flugplätze seien nichts als Aufstiegsplätze für russische Flieger, die in wenig Stunden Berlin und Süddeutschland angreisen könnten, wenn man ihnen ihr "tschechisches Flugseld" überlasse.

Darauf haben die Tschen en gleich wie Franco eine Einladung an die Deutschen und Engländer geschickt, sie möchten doch einmal herfommen und sich die russischen Offiziere, die ja nur in der Einbildung der Gegner existierten, ansehen, überhaupt, sich ein Bild der tschechischen Republik machen. Bisher hat man nichts von einer britischen, aber noch weniger von einer deutschen Inspektion vernommen. Die Nettigkeit, die London und Paris Franco in Maroko erwiesen, eine Nettigkeit auch Hitler gegenüber, zweisellos, wird wohl vom Dritten Reich aus den Tschechen nicht vergönnt werden. Oder, wenn tatsächlich mit dem antitschechischen Setzsfeldzug die Verschleierung des spanischen Rückzuges versucht wird, wenigstens erst, nachdem der große Lärm seinen Zweck erfüllt.

Ob aber wirklich ein deutscher Rückzug in Spanien geplant sei? Diejenigen, die den General Göring auf seiner Römer-Reise beobachtet haben, sind der gegenteiligen Ansicht und schimpfen auf die ewig naiven Engländer. Hat Göring nicht Mussellin is besucht? Hat Mussellin nicht einem deutschen Zeitungsmann mit Worten, die kaum von der deutschen Darstellung des Falles Spanien abweicht, verächtlich von den Demotratien gesprochen, die heute nur noch Ansstedungsherde und Bazillenträger des Bolsche wismus seien? Hat er nicht behauptet, der spanische

Bürgerfrieg sei "aus der Einmischung Sovietrußsands" entstanden? Hat er nicht mit sehr deutlichen Worten erklärt, die britisch-italienischen Mittelmeerzusicherungen hätten nichts am Bestehen der "Uchse Kom-Berlin" geändert, und dieses "Ugreesment" sei ein Beruhigungsfaktor für die nächste Zeit und gebe Gelegenheit, zu verhandeln und den Frieden zu schaffen? Deutet er nicht mit Fingern auf die Hoffnung der Deutschen und Italiener, auch zwischen Berlin und London zu einem solchen "Ugreement", auf Kosten des republikanischen Spanien, zu gelangen und Frankreich zu isolieren? Hat er nicht nochmals betont, eine "Sovietrepublik in Spanien sei eine Störung des Status quo", den Italien und England garantiert haben? Bersteht er darunter nicht die Notwendigkeit, Franco zu helsen, und beweist dies nicht den Willen, nur das sascissische Spanien als "Nichtstörung des Status" anzuerkennen?

Während Göring weiter nach Neapel reift, fich auf Capri auszuruhen gedenkt, fich vom Rönig die Jagdschlöffer zeigen und Diners veranstalten läßt, mutmaßt die Welt, was wohl der Duce und der gewichtige Fliegergeneral zusammen abge= fartet hätten. Beschlüsse über die weitere Einmischung in Spanien, fagen die Leute links. Aber die Skeptiker, die auch noch den Engländern was zutrauen, sagen: Es war eine "Inspettionsreise". Man hat Göring von Berlin aus geschickt, um festzustellen, ob Mussolini nach dem Abkommen mit London noch bei der Stange bleibe. Und Göring fuhr hin und ließ fich täuschen. Er hätte nämlich nach Spanien reifen muffen. Die dort ausgeschifften Italiener, eine Viertaufendersendung nach der andern, haben nur den einen Zwedt, den deutschen Silfs= truppen die Stange zu halten, damit General Franco nicht ein= seitig unter die deutsche Kontrolle komme. Wer hat Recht? Bahrscheinlich narrt der Duce Deutsche und Engländer!

Aber die Engländer tun, was sie für aut halten, um einen Abbau der Einmischung vorzubereiten: Es erfolgte das bri= tische Berbot der Anwerbung von Frei= willigen. Frankreich ist vorsichtiger und will das Berbot erft in Kraft treten laffen, wenn Deutschland und Italien es ebenfalls erlaffen. Rugland ift noch schlauer und will überhaupt nur ein allgemeines und gleichzeitiges Verbot aller Mächte als richtigen Weg anerkennen. Und so geht alles weiter wie bisher. Im Nordwesten von Madrid fallen Tausende im Rampf um wenige km Raum. Die Ein= freisung Malagas durch die Weißen wird nach dem Fall von Estepona und Marbella enger, die Rata= Ionen druden auf Saragoffa, die Basten ruften auf die Tauzeit hin, und die Afturier marschieren in Leon. Ohne Inspettionsreisende! -an-

Kleine Umschau

Das alte Jahr ift schon so lange zu Ende, daß wir es schon fast vergessen haben und das neue ist jekt schon so alt, daß wir es gar nicht mehr als neues betrachten, aber: Der Regen regnet noch immer." Es ift daher fein Wunder, wenn bofe Zungen behaupten, derzeit fände ein "Resten-Klima-Ausvertauf" des vergangenen Jahres statt, denn schließlich, wenn alles ausverkauft, warum soll das alte Jahr nicht auch ausvertaufen? Gutherzige Menschen aber tröften ihre Mitleidwinter= sportgenossen damit, daß es auch dieses Jahr noch Schnee und Eis geben wird und wenn's auch Mai darüber wird. Ich aber glaube, daß wir den Ralender ein wenig verschieben sollten, um wieder mit der Natur in Harmonie zu gelangen. Uebrigens versuchte es ja auch schon der Bölkerbund, damals als er noch jung und strebsam war, mit einer Ralenderreform und vielleicht ist gerade diese Schuld an unserer Disharmonie mit dem Rlima. Denn schließlich ist ja die Natur kein Kleinstaat, der sich vom Bölkerbund fommandieren läßt. Die Bölkerbundskalender= reform ift dann allerdings auch eingeschlafen, wahrscheinlich infolge des vielen Opiums, das ja das nächste Traktandum war, mit dem sich der Bölkerbund beschäftigte. Bielleicht ist der Bölkerbund sogar selber darüber eingeschlafen.

Na, aber die Welt ist groß und der Bölkerbund träumt in seinem prächtigen Balais am schönen blauen Genfersee und mischt sich so wenig wie möglich in die Welthändel ein. Denn trog Bölkerbund ereignet sich sogar 3'Bärn, das bose Zungen schon als Zeitlupenstadt bezeichneten, hie und da noch etwas. So entschlüpfte letthin ein blutjunges Bärchen, den sitten= strengen Mauern der Bundesstadt, um ein paar Tage sein eigenes Leben zu leben. Und unsere Boulevardblätter machten eine Geschichte daraus, als ob Franco Madrid erobert hätte ober der Duce ganz urplöglich Bolfchewick geworden wäre. Als man Tags darauf das Bärchen in einem juraffischen Reft aushob, geschah auch sofort Frau Juftitia Genüge, das Mädel wurde der elterlichen Obhut übergeben und der Junge fam bis zur völligen Rlärung des Tatbestandes in haft. Wären die beiden flüger gewesen und hätten fie ihre Stier mitgenommen, so wäre ihnen wohl fein Härchen gefrümmt worden, denn Sport ift Tabu, auch wenn er nur Mittel jum Zweck ift. Es ift aber auch gar nicht unbedingt nötig, daß der Junge der alleinschuldige Teil sei. Bor einigen Jahren mußte ich nolens, volens auf der Tramplattform des Kirchenfeld-Länggaktrams ein Gespräch belauschen, das ein ungefähr im gleichen Alter wie die heutigen Sünder befindliches Barchen führte. Und die energische junge Dame erklärte damals ihrem jugendlichen Verehrer: "Also Du fährst jest mit dem Zuge nach Weißenstein und nimmst Dir im Kulmhotel ein Zimmer." Der Junge aber lamentierte, fie folle doch bedenken, daß er Ausländer fei, und wenn das Geringfte vorkomme, werde man ihn hinauswerfen aus der Schweiz. Sie aber schnitt seine Tiraden energisch ab: "Erstens hast Du Deinen Baß, Du dummer Junge, und im Sportkoftum bift Du auch, wie foll da was auskommen. Alfo Du nimmst Dir im Hotel ein Zimmer. Mit dem Zug um 21 Uhr fomme ich nach, und Du haft weiter nichts zu tun, als um diese Beit im Bestibule herumzustehen. Wenn ich dann komme, tuft Du gar nichts dergleichen, daß Du mich kennst, ich komme an Dir vorbei, und Du fagst mir rasch Deine Zimmernummer. Alles andere besorge dann schon ich." Und da wir mittlerweile beim Bahnhof angekommen waren, sagte die junge Dame nur noch: "Also schau, daß Du auf den Zug kommst, ich fahre jest in die Länggaffe und hole mir bei meiner Tante die Stier." Und damit schupste sie ihren ängstlichen Verehrer von der Blatt= form herunter. Ich aber freute mich von Herzen der Energie der kleinen Dame, und es tat mir wirklich leid, daß fie über ibn und nicht über mich so diktatorisch verfügte. Ich hätte, tropdem ich nicht im Sportkostüm war und trot meines bestandenes Alters sofort ohne zu zögern zugegriffen. Aber das gehört eigentlich nicht hierher, ich wollte damit nur beweisen, daß manchesmal auch das stärkere Geschlecht das verführte ist, das genasführte, ich ja doch sowieso immer.

Ja, früher war die Welt überhaupt noch harmlos. Wer 3. B. Automobilbesiker mar, der sprach kein Wort mehr mit einem Pferdefuhrhalter und Fußgänger waren für ihn überhaupt feine Menschen. Letthin aber konnte man im "Anzeiger" lesen: "Auto zu verschenken gegen zeitweise Mietbenützung. Offerten unter ... "Sic transit gloria mundi. Bom Tonfilm wußte man auch noch nicht viel und die wirksame Kino-Reklame stand noch in den Kinderschuhen. Momentan aber wird ein Tonfilm im Unzeiger folgendermaßen herausgeputt: "Ein berauschendes Roloffalbild, ein Reißer allergrößten Formats und einer der stärksten Filme, die je aus Amerika kamen. Das Bublikum fist festgenagelt und hingedonnert vor diesem Wert" Na, anschauen werde ich mir die Geschichte, ja, aber ich gehe unbedingt nur in die lette Abendvorstellung, denn von 2 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends in einem Kinoftuhl "angenagelt und hingedonnert" zu sigen, das ist keine Kleinigkeit und auffteben kann man ja doch nicht mehr, wenn man einmal "an= genagelt und hingedonnert" ift.

Christian Luegguet.